



P. RONDHOLZ

GESTORBEN

Gustav („Bubi“) Scholz, 70. In seinen jungen Jahren war der Berliner Faustkämpfer Deutscher Meister, Europameister und beinahe sogar Weltmeister. Er lebte für die feste Überzeugung, dass es sich lohnt, auszuteilen und notfalls auch mal was einzu-stecken. Als 18-Jähriger kletterte Bubi Scholz, Sohn eines Schmieds aus dem Arbeiterviertel Prenzlauer Berg, zum ersten Mal in den Ring, gleich als Profi. 96 Kämpfe hat er zwischen 1948 und 1964 bestanden, 88-mal gewann er. Seine Kämpfe waren immer gesellschaftliche Großereignisse, oft mit Zehntausenden von Zuschauern. Sattelnase und Blumenkohlhoren blieben dem eleganten Rechtsausleger erspart, die dauerhafte „Schlagtrunkenheit“ nicht. Der beliebte Sportler, in Berlin so populär wie Hildegard Knef und Harald Juhnke, schüttete seinen Brummschädel mit Alkohol zu. Im Wiegeschritt eines alternden Tanzbären kam Bubi Scholz zu Partys und Senats-empfangen – überall war er gern gesehen. Zu Hause trug er auch tagsüber den weißen Bademantel des Champions. Hochmut war nie seine Art. 1984 erschoss er trunken seine strenge Ehefrau Helga, durch die geschlossene Tür der Gästetoilette. Das Urteil – drei Jahre Gefängnis – akzeptierte Bubi Scholz klaglos. Auch nach seiner Entlassung blieb er den Berlinern Hoffnungsträger und Symbol zugleich. Die ihm eigene gute Laune und Zuversicht konnte er in den letzten Jahren jedoch nicht mehr verbreiten, der durch die zahlreichen Kopf-treffer bedingte Hirnabbau schritt unaufhaltsam voran. Gustav Scholz starb, weil er sich beim Frühstück verschluckte und niemand bei ihm war, am 21. August in Berlin.

Harry F. Oppenheimer, 91. Der bedeutendste Industrielle Südafrikas dirigierte ein Konglomerat von über tausend Firmen, das Kohle, Uran, Kupfer und Gold förderte, Papier, Stahl und Autos produzierte, über Banken und Versicherungen herrschte.

Berühmt wurde Oppenheimer als Diamantenkönig, dessen De Beers Consolidated Mines Ltd. rund ein Drittel aller Rohdiamanten der Welt liefert. Oppenheimers persönliche Rolle in diesem Geschäft war noch bedeutender: Er kontrollierte über eine konzernerneigene Londoner Verkaufsorganisation 70 Prozent des internationalen Diamantenhandels – ein Syndikat, das seit Jahrzehnten den Diamantenpreis hoch hält. Der Sohn eines deutsch-jüdischen Auswanderers wurde einer der prominentesten Weißen Südafrikas, der die Apartheid-Politik bekämpfte. Elf Jahre saß er als Oppositionsabgeordneter im Parlament; seine Angestellten – der Konzern beschäftigt weltweit 230 000 Menschen – forderte er auf, „zu besseren, friedlicheren und gerechteren Verhältnissen in Südafrika“ beizutragen. Harry Oppenheimer starb am 19. August in Johannesburg.



REUTERS

Juan Tomás de Salas, 62. Mit seinem als Wirtschaftsblatt getarnten politischen Magazin „Cambio 16“ bereitete der Jurist und Wirtschaftshistoriker aus Valladolid ab 1971 den geistigen Weg von der Franco-Diktatur zur Demokratie. Seinen Mut bezahlte er mit hohen Geldstrafen, mehrere Ausgaben wurden zwangsweise eingestampft. Knapp ein Jahr nach Francos Tod gründete er 1976 die investigative Tageszeitung „Diario 16“. Salas legte sich zuerst mit der sozialistischen, dann mit der konservativen Regierung an und geriet in finanzielle Schwierigkeiten, so dass er seine Publikationen an andere Verlage verkaufen musste. Während der Diktatur verbrachte er Jahre im Exil in Kolumbien und Frankreich, denn er gehörte mit zur Volksbefreiungsfront. Juan Tomás de Salas starb am 22. August in Madrid an Krebs.



U. MARTIN / EL PAIS

Carl Barks, 99. Gescheitert als Laufbur-sche und Eisenbahner, ging der Farmerjun-ge zu einem Witzemagazin – ein Pechvogel, ganz wie das Geschöpf, mit dem er schließlich doch noch berühmt wurde. Barks zeichnete für Walt Disney den quakenden Dau-erverlierer Donald Duck. Der stolperte durch ein kleines Welttheater namens Entenhausen, glücklos herumgeschubst von kultigen Anverwandten wie Tick, Trick und Track, den aufsässigen Neffen, oder dem, von Barks erfundenen, boshaften Fantastil-liardär Onkel Dagobert. „Die Ente ist Mensch geworden“, resümierte, nach 500 Comics und 35 000 Zeichnungen, eine Ber-liner Duck-Ausstellung. Carl Barks starb am 25. August im US-Bundesstaat Oregon.